

## Die Suche nach Gemeinschaft

Einander ertastend erkennen:  
Belinda Winkelmanns mixed-abled-Tanzstück „Apapachar“ hatte Premiere in Freiburg.

■ Von Heidi Ossenberg

Poetisch übersetzt meint „Apapachar“ „mit der Seele umarmen“. Als die Performance der drei Tänzerinnen Ewelina Kotwa, Lisa Wethkamp, Elena Wilcek und des Tänzers Raúl Martínez nach einer guten Stunde in der Maria-Magdalena-Kirche im Freiburger Rieselfeld endet, liegt vielen Zuschauerinnen und Zuschauern ein stilles Lächeln auf dem Gesicht. Gerade mit dem letzten Teil der Choreografie Belinda Winkelmanns von Com.dance, in dem die Künstlerinnen und der Künstler ganz zart Einzelne aus dem Publikum bewegt und berührt haben, sorgt für ein womöglich kollektives Glücksgefühl, das alsbald in kräftigem Applaus aufgeht.

Zurück zum Anfang: Die graue, schmucklose Betonkirche hat nichts Anheimelndes an sich. Aber auch nichts, was von der Kunst ablenken könnte. Der Raum ist weit, ein paar Scheinwerfer stehen da – und das Piano, das Aki Hoffmann spielt. Die meisten Zuschauer stehen und bilden so die vierte Wand um die Tanzenden, die Anna Nickels Zwiebellook-Kostüme in rosa, rot und braun tragen; sie werden sich mit ihnen auch durch den Raum bewegen und so immer wieder ihre eigene Flexibilität, ihren eigenen Perspektivwechsel erleben.



FOTO: MARC DORADZILLO

Raúl Martínez, Lisa Wethkamp, Elena Wilcek, Ewelina Kotwa (von links)

Unter dem Titel „Apapachar“ hat die gleiche Truppe im vergangenen Jahr bereits einen Tanzfilm veröffentlicht, der ein gewisses Bewegungsmaterial enthielt, das für das neue, sogenannte mixed-abled-Projekt nun wiederverwertet und weiterentwickelt wurde. Unter mixed-abled verstehen Winkelmann und Produktionsleiterin Katja Gluding die integrative Zusammenarbeit von Tänzerinnen und Tänzern unterschiedlicher Fähigkeiten. Dahinter steht der Anspruch der Arbeit des seit fünf Jahren bestehenden Vereins Com.dance, „das Leben und nicht die Perfektion auf die Bühne zu bringen“. Ein schöner Ansatz, der in diesem Projekt definitiv erfüllt wird.

Die Tänzerinnen und der Tänzer zeigen in „Apapachar“ die Suche nach Gemeinschaft und auch nach dem eigenen

Platz im Leben. Sie umkreisen einander – stehend, im Vierfüßerlauf, auf dem Rücken liegend und – dank des glatten Bodens – rutschend. Allein, paarweise, oder im Quartett wird gehalten und gehoben. Sie berühren einander, meist ohne zuvor mit den Augen Kontakt aufgenommen zu haben. Nicht das sich sehend Erkennen steht im Mittelpunkt der Choreografie, sondern das Ertasten,erspüren. Das geschieht bei allen vier Tanzenden mit großer Ruhe und Geschmeidigkeit. Auch wenn Tempo und Dynamik zunehmen – was sich mitteilt, sind Entspannung und Zuversicht. Seelen werden umarmt.

Wunderbar passend ist die improvisierte Klaviermusik von Aki Hoffmann, der die Atmosphäre perfekt aufnimmt und perlende, laufende, wellenartige Klänge in den Raum bringt.